

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 19 (1929)

**Heft:** 44

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Das Klapperkäubli

Rm.

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neengasse 9, entgegengenommen.

## Allerseelen.

Die letzten dürren Blätter fegt  
Der Wind von Baum und Strauch,  
Die letzten Blumen brannte schwarz  
Des Reises Falter Hauch.  
Doch wenn die Sonne manchmal dringt  
Durchs Rebelgrau voll Hoft,  
Manch glitzernd Demantitöpfchen hängt  
An jedem Zweig und Ast.

Den Toten bringt man Blumen noch  
Als letzten Herbstesgruß,  
Und manches Grab verschwindet fast  
Im Blumenüberfluss.  
Wer keinen Toten hat im Ort,  
Schmückt wohl ein fremdes Grab,  
Und sendet durch die Blumen so  
Manches lieben Gruss hinab.

Und wo ein ganz vergeß'nes Herz  
Still träumt von ew'ger Ruh,  
Da deckt die nächste Buche es  
Mit gold'nen Blättern zu.  
Die Blätter rauschen dann im Wind:  
„Bist doch nicht gar so arm,  
Wir decken Dich und hüsten Dich  
Und betten Dich gar warm.“

Und über Friedhof, Feld und Stadt  
Der rauhe Herbstwind zieht,  
Und singt den Toten alleamt  
Sein uralt Sterbelied:  
„Schlaf' ruhig zu, es ist ganz gleich,  
Wo du begraben bist,  
Weil doch die ganze Erde längst  
Ein großer — Friedhof ist.

Fränczi.

©

## Troscht i der Liebi.

(Uf Allerseele.)

We me der Herr Dokter öppen einisch mit  
Ihm junge Froueli und ihm häzige zwölf-  
jährige Meiteli het gseh spaziere, so het me  
dänti, das müehe glüdeli Lüttli sy, wil alli  
so junnig dry gliegt hei. Und was hätt ne o  
gfählt zu ihrem Glüd? Gwüth gar nüt.  
Gsundheit, Rhytum, e reizendi Villa, hei sie  
dörfe gniehe und derzue grohi Elterefreude,  
vowäge ds Aliceli isch es luschtig, uufgwedts  
Chindli gsi, wie me sid's nüd nätter wünsche  
cha.

Aber wie nydisch und gruuusam isch doch  
mängisch ds Schidjal. S' isch öppeneinisch grad  
e so, wie wenn es würd dür d'Umhäng yne  
luege, und de d'Lüüt dehmüetiget, wenn ihns  
dunkt, es gang ne z'gues und sie heiges z'schön.

ds Aliceli het ei Mörge gar nüd möge  
uufftah. Es het ds Händli uf d'Stirne gleit  
und isch geng wieder uffglase und de uff-  
glahret. Dr Herr Doktor het ghy gwüst was  
hym Liebling fählt. Weder är, no die heide  
Kollege het dem ärnsjäte Gascht gönne wehre,  
wo unerbittlich das junge Härzli het machte  
still z'stah.

Dr unglücklich Bater het sys Müglechäste ta,  
für sy Frou e chlei z'trächte, wenn er sjo  
fälber schier nüd gwüst het, wo dr Troscht  
härnäh.

Er het o öppe traurigi Fäll erzellt us sy  
Praxis. Wie mängisch Elterehuld es Chindli  
vernichtet und zum Chrüppeli macht, oder den  
Neugli schwär schadet. Oder wie mängs Chind  
verunglüki und no lang grohi Schmärze ertrage  
müs, bevor es erlöst wärdi. Er het er e de  
gleit, sie soll doch dänti, wie sanft ihres Meiti  
heign dörfen uffglase i syn schöne Bettli. Aber

ihri Träne sy nie trohnet und die armi Frou  
isch ganz vo der Chraft cho.

Am Allerseelitag isch sie mit ihrem Ma-  
us e Friedhof und het am Aliceli e Chranz  
vo wylze Rose und es rots Liechtli bracht.  
Du isch ds Unglüd wieder mit aller Macht  
über se cho, und dr Herr Doktor het se fasch  
nid vom Grab ewägg bracht.

Wo sie langsam grüt sy, mitts dür die  
Bluemeprächt, dür dä Duft vo Rose und  
Beilei, und dür das Liechtfunkel, sy sie  
zu me ne Pläzli cho, wo nütli isch beliüchelt  
gsl. Es chlys Meiteli isch am Bode g'hneuleit  
und het mit de Händi im Härz g'scharrat.

„Was machst du da, Chlyni?“ het dr  
Herr Doktor g'sagt.

ds Chind isch hurti uufgstande und het  
ängschlech g'siet:

„Gället Gärtner, dir sägets nüd dr Polizei,  
i wotts gwüth nie meh mache!“

Du hei Dokters ersch g'sieh, daß es es  
Bluemelbsti ugrabt, und no bevor sie g'sagt  
hei, het es scho g'siet, es heigs g'stole, fürs  
uf Muetterlis Grab z'sehe, wo geng so läär  
syg. De het es no nes winzigs Cherze-  
schlümpli gha und es paar Zündholzli, aber  
chum isch ds Flämmli e chlei uufgflateret,  
so isch dr Dache scho abebrönt gsl. Die rüeh-  
rendi Liebi vo däm arme Gschöpfli het d'Frou  
Dokter e so ergripte, daß sie wieder bitterlech  
het müehe briegge.

Sie het ihm vo Alclis Grab es paar Rose  
gä und du hei sie zäme ds Stölli a sys Ort  
ta.

„Chumm jez grad mit üüs, ds Tor wird  
bald b'schlosse und de chamisch nimmun ufe“  
het dr Herr Doktor g'siet und ds Chlyne isch  
näbe ne heiträppelat.

Sie hein ihns allerlei g'sagt und es het  
ne bricht, es syg sit Muetteris Tod bi ne re  
alte Bäsi, aber sie heig ihns nüd gäin und  
fagi geng, es ässi z'viel Härzöpfel und syg  
e re überall im Wäg.

„Und settigi armi Gschöpfli g'söi de nüd  
stärbi und müehe gwüth schwär gnu tragen a  
ihrem eländne Läbe!“ het d'Frou Dokter gmacht  
i ihrem Schmäz.

„Sie müehte nüd, wenn greti Lüüt sech ihrere  
würden erbarne“, seit du ihre Ma.

Sie het ne wol verstande und i beidne isch  
dr glich Gedanke erwachet. Wo sie sy blybe  
stah für Abchied z'näh, het ds Meiteli g'leit:  
„I wett i dörft mit euch cho, dir syt drum  
so lieb mit mr!“

ds Herr Dokters sy du gäge d'Stadt zu-  
gange, und ds Liseli i sys armsälige Quartier.

Am andere Abe, wo dr Dokter isch heichlo,  
isch öppet mit chlyne Schrittli näbin ihm dür  
e Gang cho z'träppelle. S' isch ds Liseli gsi,  
schön tuber und nätt agleit.

„Gäll Mammeli, mir weis lieb ha, das  
elterelo Gschöpfli?“ het er g'siet und ds Chind  
het sy neu Muetter umarmet.

„Wenn is nüme ha, aber i will gwüth myn  
Müglechäste tue!“ het sie g'siet.

Aber es isch er e nüd schwär worde, und  
wenn sie im Afang dänti het, es gönne de  
o öppet dr Chögi und dm Zimmermeitli es  
Biheli öppis hälf und chlei by ne sy, so het  
sie's bald nimme gönne entbehre und hets  
geng welle by ne re ha. Es isch gar es luschtig  
Pläuderli gsi und so dantbar und anhänglich.  
Mit ihm isch bald wieder Sunnesäyhn und Freud  
i ds Truhrhus yzoge und d'Frou Dokter isch  
neu uffgläbt.

Und wo dr Allerseelitag isch cho, het ds  
Liseli sym Muetti dörfern es wylze Aschterestod  
bringe und ds chly Aliceli im Chindswage, het

für sys Schwöchterli es paar Blueme im  
Händli treit.

Wol het d'Frou Dokter am Grab wieder  
bitter g'schluhzel, aber sie het sech doch gönne  
uufrihte a däm schöne Gedante, daß sie nach  
däm schwär Berlufscht wieder viel viel Liebi  
g'sunde het. Und die isch halt doch die beschi  
Tröschtere für alles Leid!

E. Wüterich - Muralt.

©

## Das Autounglück.

Dort fährt in einem Buil fürwahr —  
Bergnüt einher ein Liebespaar.

„Er“ sieht am Rad verliebten Blicks —  
Und achtet nicht des Strafenzicks —

Zwei junge Leben sind bedroht:  
Der Graben! Und mit knapper Not

Gelingt die Runde — doch, o Schreck!  
Da spielen hart am Strafenzick

Drei Kinder. Ein Gellirr! ein Schrei!  
Im Blute liegen alle drei.

Entsetzen schüttelt unser Paar.  
Noch bleich von eigener Gefahr.

Durchfährts den Füngling wie ein Bliz:  
Zurück sofort auf deinen Sitz!

Dein Vorwärts hat sie massakriert,  
Vom Rückwärts werden sie kuriert.

So schleift der Fant und strahlt vor Glück  
Durch Blut und Knochen quer zurück. —  
Es ist, so sprach Professor Fize,  
Ganz akkurat derelbe Käs

Wenn man ein unbedarft Geschlecht —  
Durch schneide Inflation geschwäch —  
Mit Deflation kurieren wollt'  
Und nun den Wagen rückwärts rollt.

Anmerkung d e r R e d a k t i o n : Obiges  
Gedicht ist dem neuesten Gedichtbändchen  
von Jean-Baptiste Bernoulli (Genossenschaft Verlag  
freiwirtschaftlicher Schriften, Bern) entnommen.  
Dieser streitbare Herr Doktor und nebenbei  
namhafter Architekt und Redaktor der Kun-  
stzeitchrift „Das Werk“ hat seine spitzige Poeten-  
feder ganz in den Dienst der freiwirtschaftlichen  
Idee gefellt. Als Mann der Satire stürzt  
er sich mit Burgerlust auf die Schwächen seiner  
Mitmenschen, insbesondere ihre Gedankenlähmung  
in wirtschaftlichen Dingen, und er verschont da-  
bei auch die Nationalbankdirektoren nicht, die  
(mit Inflation und Deflation, d. i. Preisauf-  
und -abbau) die Wettermacher sind im schwei-  
zerischen Wirtschaftsleben. „Der Sparhasen“ —  
so nennt sich das Büchlein — wird als unter-  
haltliche und zugleich lehrreiche Lektüre bestens  
empfohlen.

©

## Humor.

Er: „Du hättest mir auch den Knopf an meine  
Hosen nähen können!“

Sie: „Mir war heute nicht ganz wohl, und  
mir war auch nicht zum Nähen. Ich hoffe,  
deine Frau ist dir wichtiger als deine Hose!“

Er: „Weißt du, meine Liebe, ohne dich kann  
ich überall hingehen, aber — ohne Hose — ?“

\*

Was macht denn eigentlich Ihr Sohn, Herr  
Sulz? — „Oh, dem geht es gut. Er hat ein  
Bankgeschäft aufgemacht.“ — „Hatte er denn  
das Kapital dazu?“ „Nein, aber ein Stemmeisen.“